

Saale-Zeitung.

Sechsbundvierziger Jahrgang.

werden die Gepoltenen ...

Erscheint täglich ...

Redaktion und Druck ...

Bezugspreis ...

Nr. 308.

Halle a. S., Donnerstag, den 4. Juli.

1912.

Die Annahme der russischen Flottenvorlage.

Ein liberaler russischer Politiker schreibt in der Münchener Wochenchrift „März“:

Wie vorauszusetzen war, hat die dritte Reichsduma die Flottenvorlage mit großer Majorität angenommen.

Rußland besitzt drei Küsten, an denen es sich um eine Flotte handeln kann: an der Dnjepr, am Schwarzen Meer und am Stillen Ozean in Ostasien.

das Beispiel des deutsch-französischen Krieges 1870/71 erinnern, wo die französische Flotte, die zu jener Zeit doch den damaligen Kräften der Deutschen zur See gegenüber unendlich überlegen war, nichtsdestoweniger für den Ausgang des Krieges gar keine Bedeutung hatte.

Selten war eine Vorlage, die so große Opfer vom Lande verlangt, so mancherorts begründet, wie die gegenwärtige Marinenvorlage.

Regierung mit Ernst entgegenzutreten und tat das, was von ihr verlangt wurde.

Es bildet die Annahme dieser Vorlage einen sehr charakteristischen Aufschluß der fünfjährigen Tätigkeit der dritten Reichsduma, deren ganze Weisheit darin bestand, alles zu erfüllen, was die Regierung verlangte.

Woodrow Wilson.

Am achten Tage hat nach nahezu fünfzig Abstimmungen in Baltimore die Demokratische Partei der Vereinigten Staaten ihren Vornamträger für den kommenden Wahlkampf, ihren Kandidaten und vielleicht schon den nächsten Präsidenten der Union gekürt: Woodrow Wilson.

Feuilleton.

Borngräbers erotisches Mysterium

„Die ersten Menschen“ in München.

Die Regierenden von Staat und Kirche haben längst aus der Geschichte gelernt, daß der Verbreitung einer Idee nichts mehr dient, als ihren Träger durch Scheiterhaufen, Verbannung, Gefängnis oder Zensur zum Märtyrer zu machen.

Man, der Vater der Menschheit, heißt Eva von sich: „Wenn du bist, was die Tierwelt ist! — In dein Inneres werde ich, wenn du innerlich bist! Stehst in deine Tiefe, wenn du Tiefe hast! Aus meinem Inneren grab' ich mein Glück.“

Borngräber spinnt sein kosmologisches Gleichnis in Kain und Abel fort. Kain, der Zweifler und Verneiner, der ewige Glücksfucher, süßt Titanenträfte in sich und findet den Gegenstand nicht, in den er sein wildes Rollen entleeren soll.

Die zweite Hälfte der Dichtung bringt die äußere Katastrophe, zugleich die Entspannung und innere Lösung: Wieder klagt Chawa in einem praeludischen Hymnus ihr Mutterlein; sie lehnt sich nach Adams Weib, wie er einstmalig war.

lung des Rhythmus wie die Wahl des Ausdrucks lassen den Dichter mit faunenswerter Sicherheit an den zahllosen Klängen, die dieser Stoff rein inhaltlich birgt, glänzend vorüberklingen.

Tropdem bedeutet für dieses Drama die Aufführung im Theater keine Vertiefung. Haarkraut entgegen viele Stellen der Gefahr, in den Abgrund der Lächerlichkeit zu stürzen, und es ist nicht etwa der Inhalt des Geschehens, das den Zuhörer fortwährend im peinlichen Barne hält, sondern an dieser Wirkung ist die über jeden Teil der Wortstellung schwebende Gefahr des Hinübergleitens vom Erhabenen zum Lächerlichen selbst.

Der wahren Vermittlung der Borngräberigen Gedankenwelt haben die leibhaftigen, in Blätter und Felle geüllten Gefallen der biblischen Geschichte nur im Wege. Die Schaufläche kann weder die Art noch den Umfang der Geistes geben, die zu dieser Vermittlung notwendig ist.

Alles in allem: die öffentliche Stilleheit wird durch dieses Werk, das einen echten Dichter und Denker verrät, nicht gefährdet.

München, den 2. Juli 1912. Dr. Ludwig Feuchtwanger.

moralisch berechtigter Obstruktion, weil die Konservativen zwar eine knappe Mehrheit der Delegierten besaßen, die Fortschrittler aber eine gewaltige Mehrheit der Parteigemeinschaft brauen im Lande.

Die amerikanische Nation dürfte zufrieden sein, eine Persönlichkeitsregierung wie Woodrow Wilson an der Spitze ihrer Bundesregierung zu sehen. Ein ausgezeichnete und gefühlvoller Gelehrter. Die ihn kennen, preisen ihn als einen der wichtigsten Mann des Jahrhunderts und einen aufstrebenden Charakter. Woodrow Wilson ist am 28. Dezember 1856 in Staunton im Staate Virginia geboren. Er studierte in Jurisprudenz in Princeton (New Jersey) und auf der Universität von Virginia. Nach kurzer Annaltspraxis wandte er sich der akademischen Karriere zu, als er Präsident von Princeton glänzend und in den ganzen Vereinigten Staaten hochangesehen abgeschlossen hat. Seine Hauptwerke behandeln die Regierung des Bundeskongresses, Studien über einzelstaatliche Politik, und besonders populär ist seine „Geschichte des amerikanischen Volkes“ geworden. Als Gouverneur des Staates New Jersey soll er die raffigste und, in einem Maße, das auch in Amerika heute nur noch selten ist, korrupte Staatsmaschine mit hartnäckiger Energie und glänzendem Erfolg gereinigt und arbeitsfähig gemacht haben. Er hat ebenfalls die Macht der Wölfe in New Jersey gebrochen. Wilson ist ein Demokrat im echten Sinne des Wortes; er ist — über die Einzelheiten seiner Politik mag noch zu reden sein — im ganzen durchaus fortschrittlich gesinnt. Tarifreformer und für Erweiterung der direkten Teilnahme des Volkes an der Ausübung der Staatsregierung.

Sonson, 3. Juli. Roosevelt's Kampagneleiter kündigen an, daß seine neue „Progressive Partei“ ihren Nationalkongress am 1. August in Chicago abhalten wird. In den amerikanischen Depeschen ist aber nicht etwa von einer neuen „Progressiven Partei“ die Rede, was vermuten läßt, daß sich Theodor Roosevelt an alle progressiven Elemente in den Vereinigten Staaten wenden will, welche der alten Parteien sie auch früher angehört haben müssen.

Der Vizepräsident der Demokraten.
Baltimore, 3. Juli. Der Gouverneur von Indiana, Marshall, ist zum Vizepräsidenten des demokratischen Kongresses nominiert worden.

Deutsches Reich.

Ein offizieller Kommentar zur Zweifaiserentreue.

(Die Beseitigung des Mißtrauens.)
Zu der Kaiserentreue schreibt die „Allg. Zeitung“ offiziell: „Wir haben schon darauf hingewiesen, wie außerordentlich unwahrscheinlich es sei, daß man von deutscher Seite bei der Kaiserentreue mit Vorbehaltigen der Beilegung des türkisch-italienischen Krieges kommen werde. Mehrfach ist nun auch die Meinung ausgedrückt, als ob Deutschland den Versuch unternehmen wolle, Rußland nach seinem Bündnis mit Frankreich und seinem Einvernehmen mit England abzugeben oder wenigstens eine Erklärung in den Beziehungen dieser Staaten herbeizuführen. Auch diese Erklärung kann nur in das Bereich der Spekulation verweisen werden. Was wir von der Kaiserentreue erwarten und hoffen, das ist durchaus nicht eine Veränderung in der aktuellen Politik Rußlands, sondern nur die Herstellung und Befestigung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, wie sie zuerst in Potsdam vorübergehend angebahnt worden sind. Wenn es gelingen sollte, das in manchen Kreisen Rußlands noch vorherrschende Mißtrauen gegen Deutschland zu beseitigen und an seine Stelle Vertrauen zu setzen, so ist eigentlich alles erreicht, was wir nur erwarten können. Denn bei der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und bei der Herbeiführung der Ueberezeugung, daß zwischen beiden Staaten keine offenen Streitpunkte vorhanden sind, wird sich ganz von selbst eine politische Orientierung in friedlichen Sinne ergeben. Wenn die Kaiserentreue darauf beruht, dieses zweifelhafte nicht funktionelle, dafür aber sehr praktische Ergebnis zu erzielen, so können wir wol aufzureden sein.“
Mittwoch den 10. Juli ist Zar Nikolaus mit seiner Familie auf der Jagd „Standort“ in Balfiskort eingetroffen.

Der deutsche Botschafter Graf v. Bouteiller und der Marineminister Grigorowitsch haben sich auf der Jagd des Marineministers nach Balfiskort eingeschifft.

Ein deutscher Einspruch in Marokko.

Um eine vom Pascha von Mogador getroffene Maßnahme scheinen sich neue Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich anzuknüpfen zu wollen. Der Pascha hat nämlich, einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, erklärt, er müsse im Auftrag Frankreichs die in Mogador liegenden Güter des Rasid belüch beschlagnahmen. Da Gefahr für die bei der deutschen Sache, insbesondere bei der Anwesenheit der deutschen Kriegsschiffe in Agadir geleisteten Dienste auf Grund der Madrider Konvention den deutschen Schutz erhalten hat, hat der deutsche Botschafter in Algier energig gegen diese Maßnahme Einspruch erhoben.

Der Prozeß gegen Borchardt und Leiner verläuft.
Die Verhandlung gegen die Abgeordneten Borchardt und Leiner, zu der Termin vor der Stammer auf den 8. Juli festgesetzt worden war, ist wegen Erkrankung des Abgeordneten Borchardt vertagt worden und soll man erst nach den Gerichtsferien am 23. September stattfinden.

Sch. von Soden über die Münchener Zensur.

Der neue bayerische Minister des Innern, Freiherr von Soden, hat sich in der Kammer über die Münchener Zensur geäußert. Als bei der Lesung seines Etats auf das Kapitel „Münchener Zensurverwaltung“ zur Sprache kam und der Abgeordnete Müller-Meinungen den Minister auforderte, den Zensurbeitrag mit erhöhten Befugnissen auszuüben, damit dieser einen wirksamen Zweck besomme, und die Zensur der Verwaltungsgeschäftsbarkeit zu unterstellen, antwortete der Minister durchaus ablehnend. Die Polizei solle nach wie vor die Entscheidung der Zensur behalten. Sie jet noch gewiß nicht zu streng gewesen.

Darüber ist man in München auf Grund bekannter Vorurteile jedoch zum mindesten verschiedener Meinung.

Die Erbanfallsteuer.

Wie die Täg. Rundschau von durchaus zuverlässiger Seite erfährt, ist von der bayerischen Regierung ein Widerstand gegen die Erbanfallsteuer nicht mehr zu erwarten. Es darf vielmehr nach Versicherungen des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling angenommen werden, daß Bayern im Bundesrat für die Erbanfallsteuer stimmen wird, wenn der Reichstag sich entschließen sollte, einen Entwurf über die Erbanfallsteuer vorzulegen. Der Bundesrat wird bei seinem Wiederauftritt im September den Entwurf des Reichstages vorfinden und sodest in seine Beratung eintreten. Voraussichtlich dürfte im Laufe des September eine Zusammenkunft der Bundesstaatsminister in Berlin stattfinden, um zu dem Vorschlag des Reichstages Stellung zu nehmen.

Hat- und Personalnachrichten.

Die Kaiserin geht während der Nordlandsreise des Kaisers nach Wilhelmshöhe.
Kassel, 3. Juli. Die Ankunft der Kaiserin in Wilhelmshöhe, die am Sonntag erfolgen sollte, ist auf Mittwoch nächster Woche verschoben worden.

Ausland.

Parlamentskritik in England.

Aus London wird gemeldet:
Die Arbeiterpartei droht, der Regierung ihre Unterstützung und ihre Stimmen im Parlament wenigstens für eine Weile entziehen zu wollen. Es handelt sich um 44 Stimmen, deren Fehlen der Regierung unter Umständen gefährlich werden könnte. Falls nämlich die liberale Partei der Arbeiterpartei die Stige von Hanley und Crewe, die neu besetzt werden müssen, freitig machen, das heißt liberale Kandidaten aufstellen sollte, so werden sämtliche Mitglieder der Arbeiterpartei im Parlament nach den beiden Distrikten entfallen werden, um mit Wort und Tat die Wahl eines der Jbrigen zu betreiben. Da indessen die liberale Partei keinen Grund zu haben glaubt, daß ihre Kandidaten in Hanley und Crewe bei den Nachwahlen siegen werden, so werden sie kaum zugunsten der Arbeiterpartei verzögern, und die Regierung muß schon verstanden, vierzehn Tage lang mit 44 Stimmen weniger auszukommen. Das würde natürlich eine Entwertung aller wichtigen Parlamentsbeschlüssen bis nach den Nachwahlen bedeuten.
In der Debatte des Oberhauses über die

Stellung der britischen Flotte im Mittelmeer

erklärte Lord Brassey, nichts in Nordwesteuropa habe die Vergrößerung der Mittelmeerflotte notwendig gemacht, die stattdessen, um die Nordflotte auf eine genügend große Stärke zu bringen, denn ein Vergleich der britischen Heimatflotte mit der deutschen Hochseeflotte zeige, daß die bisherige Stärke der britischen Schiffe völlig ausreichend gewesen sei, um jeder Möglichkeit zu begegnen. Lord Lansdowne streifte die möglichen Folgen der Zurückziehung der Schiffe aus dem Mittelmeer auf die internationalen Beziehungen und richtete an die Regierung die Bitte, etwas zu tun, um die Beförderung vieler Leute zu verhindern. Seiner Ansicht nach sei es das beste, den früheren Zustand im Mittelmeer wiederherzustellen.

Das B-Pulver.

Der Chemiker Daniel Berthelot, der Sohn des verstorbenen berühmten französischen Chemieprofessors Marcellin Berthelot, gab einem Pressevertreter gegenüber seine Ansicht über das berühmte französische Marinepulver dahin ab, daß dieses Pulver, im Grunde seiner chemischen Formel zufolge, ganz ausgezeichnet sei und auch vom Auslande so viel wie möglich nachgemacht werde. Die Schuld an seiner häufigen Selbstentzündung liege einzig und allein an der schlechten Fäbrifikation des Staates, der ja auch seine Zafab, Zigaretten, Zündhölzer und in ununterbrochener Weise verpuffe. Würde das Pulver „richtig und sorgfältig hergestellt“, so dürften sich, nach Berthelot's Ansicht, Unfälle wie die in letzter Zeit in der Marine vorgekommenen, nicht mehr zutragen.

Die Gärung in Albanien.

Aus Saloniki wird gemeldet:
Laut Meldung des Armeepflegeteurs Jetti-Bascha aus Monastir haben sich zahlreiche Scherds der Bettasch-Dewtsche, auch Scharen türkischer Armaten der Meutereien angegeschlossen. Alle zusammen sollen die Richtung nach Delwino eingeschlagen haben. Inzwischen sind zwei weitere Spezialeinheiten der Regierung treuen Truppen von Konstantinopel her angelangt und nach Monastir weitergegangen. Die beiden Monastir nahmen zwei bulgarische Bauern fest, welche mit ihren Heulandungen Dynamit nach der Stadt brachten. Die Wiener politische Korrespondenz erwähnt aus Saloniki, daß der Ausbruch eines Bürgerkrieges, der noch vor wenigen Tagen auch an informierter Stelle befürchtet wurde, nun als unwahrscheinlich gilt. Allerdings werden recht umfassende militärische Maßnahmen getroffen. Die Regierung gibt sich alle Mühe, um auch die Armaten von weiteren feindlichen Kundgebungen abzuhalten. So wurde in Debre Balia, Debre Zirmat und Kalice eine Verigung des Ministers des Innern bekannt gemacht, daß die Regierung auf Erhebung der neuen Steuern verzichtet. Der Steuererlaß wird als Gnadenakt des Sultans hingestellt.

Die Ausländer in China.

Aus Peking wird gemeldet:
Die gesetzgebende Versammlung beriet in erster Lesung über eine Gesetzentwurf, die die chinesische Kontrolle der Konsulverwaltung einführen will, und deren Annahme die Befolgung von 150 jetzt im Dienst befindlichen Ausländern zur Folge haben wird. Diese sollen dann in der Weise von der Konsulverwaltung übernommen werden, daß ihre Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse die gleichen bleiben. Die Vorlage wird wahrscheinlich durchgehen, wenn nicht die Mächte intervenieren. Die Vertreter des auswärtigen Handels sind an dem Schicksal der Vorlage sehr interessiert, da sie die Leistung der Konsulverwaltung durch Ausländer für ihre Handelsinteressen für unbedingt erforderlich halten, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß ein entsprechender Druck ausgeübt werden möge.

Die Katastrophe des Luftschiffes „Akron“.

Newport, 3. Juli.

Ueber die Katastrophe, durch die gestern bei Atlantic City im amerikanischen Staate New-Jersey das transatlantische Luftschiff „Akron“ vernichtet wurde, wobei der Ingenieur Paniman und vier andere Personen den Tod fanden, wird noch berichtet:

Unter den dreitausend Zuschauern der Katastrophe befand sich auch Frau Paniman, die obnähmigt zusammenbrach, als das Kienluftschiff in Flammen aufging. Es ist ein sonderbarer Zufall, daß man unmittelbar vor dem Aufstiege Panimans von dem Todessturz der Fliegerin Frau. Harriet Quimby und ihres Passagiers Willard erfähr.

Am halb sieben Uhr zogen Paniman, sein Bruder Alvin, Herr Elmar Walter Guejt und Herr Georges Burillon die „Akron“ aus der Halle. Die Höhe war sehr groß, so daß das Gas sich stark ausdehnte. Der Versuch des Luftschiffers, das Flugzeug in dreihundert Metern über dem Erdboden zu halten, mißlang, und es stieg sofort über dreihundert Meter hoch. Kurz darauf verlor sich der Nebel, und Tausende von Zuschauern erblickten das Luftschiff in einer Höhe von tausend Metern. Plötzlich saßen sie aus der Mitte des Luftschiffes flammend in emporlodern.

Ungefähr drei bis vier Sekunden lang war das ganze Luftschiff von Flammen eingehüllt. Dann wurden die Wollen gelblichen Rauches, die das Luftschiff umgaben, vom Winde zerjagt. Fünf Männer und fünf Tonnen Petroleum, die sich an Bord befanden, fielen wie Meigewichte ins Meer.

Langsam fielen die Leichen der Stille hinter ihnen drein. Die Zuschauer waren, hart vor Entsetzen, Zeugen dieser furchtbaren Katastrophe in der Luft und brachen in wilde Schreidensschreie aus, als sie bemerkten, daß menschliche Körper aus der Gondel herausgeschleudert wurden.

Im nächsten Augenblick waren über fünfzig Motorboote nach dem Orte der Katastrophe unterwegs. Man fand jedoch nur den Leichnam von Alvin Paniman, der geborgen werden konnte. Die übrigen Leichen liegen mit der Gondel auf dem Meeressgrunde und müssen von Tauchern gehoben werden.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 4. Juli.

Der Landwirtschaftsminister

melte gestern mit dem Oberpräsidenten v. Segel in Halle. Er besuchte die Zentralanbauanstalt, das Bakteriologische Institut, die Landwirtschaftskammer und die Zentralgefälschulungsanstalt. Auch stattete er der Versuchswirtschaft Lauscha einen Besuch ab.

25 dänische Großgrundbesitzer

haben zum Zwecke des Studiums der deutschen Landwirtschaft eine Rundreise durch Deutschland angetreten. Zuerst haben sie die Stadt Halle besucht, in der sie die Landwirtschaftskammer und die Versuchsstelle in Gimritz und Lauscha besichtigten. An die Besichtigung schloß sich ein Bankett in der „Stadt Hamburg“.

Zur Metallarbeiterbewegung.

Wie wir von dem Verband der Metallindustriellen in Hannover hören, sind in den Verhandlungen der Schlichtungscommission von den Arbeitgebern neue Vorschläge unterbreitet worden. Während bisher für die Lohnarbeiter Lohnausgleich für die verkürzte Arbeitszeit und besondere abgeleitete Zulagen angeboten waren, ist jetzt eine allgemeine Erhöhung der Stundenlöhne um 3 Pfennig angeboten worden. Der Lohnausgleich dürfte ungefähr 1,8 Pf. erfordern, so daß ein 1,2 Pf. als effektive Lohnerhöhung in Betracht kommen. Die Entscheidung der Arbeiter über die neuen Vorschläge ist mit einer Ausdehnung der Auspierung über die bisher betroffenen Orte Hannover, Halle und Magdeburg hinaus vorläufig nicht zu verbinden, da zu einer Erweiterung der Auspierung seitens des Verbandes eine Frist von mindestens acht Wochen erforderlich ist, während die Auspierung in Halle und Magdeburg erst ab 14 Tage dauert. Die Situation ist im übrigen unverändert, von den nicht ausgesperrten 40 Proz. der Arbeiter streikt ein Teil, während mit einem anderen Teil, insbesondere den Mitgliedern der selben Betriebe, die größeren Betriebe in beschränktem Umfange ausrechterhalten werden.

185120 Einwohner.

Halles Bevölkerung im Jahre 1911.

In den statistischen Jahresübersichten 1911, Heft 20 der Beiträge zur Statistik der Stadt Halle werden über die Bevölkerung Halles folgende Angaben gemacht:

Die Stadt Halle a. S. hat für das Kalenderjahr 1911 den statistischen Zuwachs von 4189 Personen zu verzeichnen, sie ist hiermit auf 185120 Einwohner am Ende 1911 gelangt. Der Jahreszuwachs 1911 ist beinahe der höchste, den Halle seit 1870 gehabt hat. Einen dem Jahre 1911 sehr nahen Gewinn ergab das Jahr 1906 mit 4011 Personen Zuwachs. Da man 5 Jahre auseinanderliegende Zeiträume gern vergleicht und die überlegte Befindlichkeit der Größe des Bevölkerungszuwachses noch besonders hierzu anregt, so stellen wir im folgenden dem Jahre 1911 sein fünftes Vorjahr 1906 gegenüber.

Es muß gleich bemerkt werden, daß die Zusammensetzung der Bevölkerung zu gleich aussieht, schon an der Einwohnerzahl des Vorjahres gemessen, nicht bei gleichen Zuwachsqoten ergibt; denn für 1906 beträgt der Zuwachs 236 auf 10000 Einwohner, für 1911 nur 231, obgleich die Zuwachszahl selbst absolut für 1911 ja etwas größer als für 1906 ist; aber 1906 sind die 4011 Personen auf 170112 Einwohner ausgeteilt, die 1911 dagegen die 4189 Personen Zuwachs auf 180931 Einwohner, also auf fast 11000 Personen mehr.

Wie ist der Bevölkerungszuwachs entstanden? Aus was

für Bestandteilen sehr zu sich zusammen? Wir beschränken uns für die Beantwortung dieser Fragen darauf, die Elemente der Bevölkerungsbewegung selbst und allein zu betrachten, von denen für den Zuwachs der Stadtbevölkerung 1. die Geburten und die Sterbefälle und deren Differenz, 2. die Zugänge und die Fortgänge und deren Differenz in Frage kommen.

Es betrug die Zahl der Geburten im Jahre 1911 4620 (1906: 4155), Sterbefälle 3713 (3491), also Geburtenüberschuss 907 (1664), Zugänge 39 260 (35 542), Fortgänge 34 696 (32 084), 37 Proz. Zufluss hierzu 1284 (1191), also Wanderungsgewinn 3280 (2317); also zusammen Zuwachs 4189 (4011).

Die 4620 Lebendgeborenen im Jahre 1911 ergaben für Halle eine Geburtenziffer von 25,0, d. h. auf 1000 Einwohner wurden 25,0 Kinder geboren. Das Jahr 1906 zeigt dagegen mit 5185 Lebendgeborenen eine Geburtenziffer von 30,1; die Zahl der Geburten ist somit absolut wie relativ in diesem ganzen Jahrzehnt mit jedem Jahr gesunken. Die Stadt Halle steht mit dieser Geburtenbewegung aber nicht allein da; vielmehr zeigen fast alle deutschen Großstädte ganz die gleiche rückläufige Bewegung, die wohl auf eine andere Alterszusammensetzung der städtischen Bevölkerung, nämlich eine starke Zunahme der betagten und hochbetagten Personen und eines offensichtlichen Rückganges des Anteils der fruchtbarsten Altersklassen.

Das Jahr 1911 weist mit 4620 Lebendgeborenen gegenüber dem Jahre 1906 ein Minus von 565 Lebendgeborenen auf; es ist selbstverständlich, daß eine solche Verschiebung im Zugang an Neugeborenen die Alterszusammensetzung der Bevölkerung allmählich ganz bedeutend beeinflusst.

Für die Zusammenfassung der Bevölkerung interessiert in den Neugeborenen hauptsächlich ihr Geschlecht, ihre Legitimität, der Beruf und die Berufstellung der Eltern, nebst der Lebensfähigkeit der Neugeborenen.

Für das Geschlecht der Gesamtbevölkerung ist es von Wichtigkeit, mit welchen Anteilen die Neugeborenen in die beiden Geschlechter eintreten; wenn es auch — monon noch zu sprechen liegt wird — allerdings noch wesentlich wichtiger, wenigstens für die ganze nahe Zukunft sein kann, mit welchen Anteilen die Zuwanderung erwachsener Personen in die beiden Geschlechter eintritt.

Es ist bekannt, daß im allgemeinen, z. B. im Gesamtschnitt des Deutschen Reiches, auf 100 Männchen ziemlich genau 106 Knaben geboren werden; die Stadt Halle übertrifft im Berichtsjahre 1911 diesen Gesamtschnitt sehr beträchtlich mit 109,9 Knabengeburt auf 100 Mädchengeburt. Dafür war aber das Vorjahr 1910 um fast die gleiche Differenz (mit 103,7) nach unten zurückgefallen; und wenn wir die sechs Jahre 1906—1911 zusammenfassen, ergibt sich nur ein kleines Mehr gegenüber dem Reichsurschnitt (106,8 gegen 106,1).

Die Legitimität der Lebendgeborenen ist ein für die Großstädte besonders wichtiges Problem, seitdem die Berufsvormundschaft und das Pflichtenvermögen einen breiten Raum in den städtischen Verwaltungsverhältnissen einnehmen. Die Zahl der unehelichen Kinder ist in allen Städten sehr groß; in Halle wurden im Jahre 1911 912 lebendgeborene Kinder, als uneheliche zur Meldung gebracht, d. i. 19,7 Proz. der überhaupt Lebendgeborenen. Es gibt zahlreiche Großstädte, die diesen hohen Prozentsatz unehelicher Geburten noch übersteigern. Für Halle liegt eine Erklärung des hohen Unehelichenschnitts in der großen Zahl Geburten von ortsfremden Müttern (z. B. in den Kliniken), die regelmäßig 35—40 Prozent aller unehelichen Geburten ausmachen, also die halbes Legitimität verschleppern, die des umgebenden flachen Landes aber, von woher die meisten ortsfremden Mütter kommen, verbessert. Da die meisten Neugeborenen der ortsfremden Mütter sehr bald nach der Geburt mit diesen von Halle fortgehen, so ist der Einfluß des hohen unehelichen Anteils bei den Geburten eigentlich nur in deren Neugeborenenmenge sichtbar vorhanden. Schon die Zusammenlegung der mehr als 1 Monat alten Säuglinge läßt den Anteil der unehelichen Kinder stark zurücktreten.

Recht wichtig für die Zusammenlegung der städtischen Bevölkerung ist es weiter, zu wissen, welchen Beruf und welchen Kreisen die Neugeborenen zuwachsen. Besonders lehrreich ist die Geburtenmenge nach der sozialen Schichtung, so Arbeitgeber, Angestellter oder Arbeiter. Für eine hierauf gerichtete Betrachtung müssen zwar einige Berufsabteilungen ausfallen, weil in ihnen die übliche soziale Schichtung, die wir eben gesehen haben, nicht klar durchführbar ist, aber es bleiben die Industrie, Handel und Verkehr und die — in der Stadt ja unbedeutende — Landwirtschaft übrig, die zusammen eine sehr stattliche Geburtenmenge in Halle ausmachen. Entsprechend der Berufsabteilung der Gesamtbevölkerung sind die beiden großen Berufsabteilungen, Industrie und Handel, und „Handel und Verkehr“ für den natürlichen Bevölkerungszuwachs von der größten Bedeutung.

Auf 100 Betriebsleiter zählen wir in Halle jährlich 5—6 Geburten, auf 100 Angestellte nur 4—5 Geburten, auf 100 Arbeiter aber 8—9 Geburten. Sehr interessant ist dabei, daß in den Arbeiterkreisen die Knabengeburt fürchter überwiegen als in den anderen Kreisen der betrachteten Berufsgruppen.

Dafür sind nun allerdings gerade die Knaben einer höheren Sterblichkeit ausgesetzt, und zwar sind es überwiegend die Knaben aus den unteren Schichten, die noch im Säuglingsalter fortsterben. Man möchte fast meinen, daß die — notorische — hohe Knabensterblichkeit im Säuglingsalter mit der hohen Knabengeburtigkeit aus einfachen Kreisen ursächlich in Verbindung steht. Die große Aufgabe, die schon ein Johann Peter Süßmild (um 1740, auch für Halle) eingehend beschäftigt und seiner nicht von Erörterung der Statistik wie der Soziologie verschwandene ist, die Aufgabe, ob der regelmäßige Knabenüberschuß gegenüber den Mädchengeburten eine biologische Gesetzmäßigkeit ist, ob die Relation: 106 Knabengeburt auf 100 Mädchengeburt also überall von ewiger Gültigkeit sei, würde danach aus dem demographischen einer sozialen Wüste behandelt werden können.

Für Halle ergibt sich im einzelnen, daß von 100 männlichen Arbeiterkindern 24—25 noch in ersten Lebensjahre sterben, von 100 männlichen Kindern aus anderen Schichten dagegen nur 8—14 noch im ersten Lebensjahr, wobei es interessant ist zu beobachten, daß die Angestellten bei weitem niedriger Knaben im Säuglingsalter sterben, als die Selbständigen, so daß aus der an sich nicht sehr breiten Schicht der Angestellten (dieser neuen, wirtschaftsgeschichtlich noch jungen Klasse) ein unverhältnismäßig harter Zuwachs für die männliche Bevölkerung im ganzen sich ergibt. Die Sterblichkeit der übrigen Bevölkerung in ähnlicher

Verfeinerung zu behandeln, dürfen wir unterlassen, da das seit 18 der „Beiträge“ zur Statistik der Stadt Halle auf die Sterblichkeit nach Beruf und Berufstellung ausführlich eingehen. Das Gesamtergebnis der sogenannten natürlichen Bevölkerungsbewegung war der schon mitgeteilte Geburtenüberschuß von nur 907 Köpfen für das Jahr 1911 gegenüber 1694 Köpfen für das Jahr 1906.

Trotz einer beträchtlichen Zunahme der Gesamtbevölkerung halbes ist danach ein Rückgang des natürlichen Zuwachses zu verzeichnen. Wenn wir bloß den Geburtenüberschuß als Aktivposten für die Einwohnerzahl hätten, so wäre die Bevölkerung halbes von 1906 bis 1911 nicht von 170 112 auf 185 120 Personen angewachsen, sondern nur um 9349 auf 179 461 Personen. Die Differenz zwischen 179 461 und 185 120, d. i. 5659 Personen, muß auf andere Weise gewonnen worden sein.

In der Tat stellen diese 5659 Personen den Wanderungsgewinn des Zeitraumes 1906/11 dar. Die Zahl, die an sich ganz unansehnlich erscheint, stellt im Vergleich zu anderen Städten eine nicht sehr starke Vermehrung durch Wanderung dar; denn in den meisten Städten übertrifft der Wanderungsgewinn absolut den Geburtenüberschuß. Wir danken dem relativ niedrigen Wanderungsgewinn dem Umstande, daß das Jahr 1906 durch Winauflösung und durch die sehr schlechte Konjunktur auf dem Arbeitsmarkte einen großen Rückgang im Zugang und keinen Ausgleich durch einen verminderten Fortzug gebracht hat. So hat das Jahr 1908 aus einem wesentlichen (dem jährlichen wohl sehr nahestehenden) Wanderungsverlust von ca. 3000 Personen gebracht; das Jahr 1909 noch einen Wanderungsverlust von fast 2000 Personen. So große Verluste lassen sich nur langsam einholen; es ist aber erfreulich, daß 1910 und besonders 1911 hierzu einen vielerprobten Anlauf genommen haben, so daß wir allein im Jahre 1911 einen vordemischen Wanderungsgewinn von 3282 Personen zu verzeichnen haben, die gegenüber dem ja ganz anders zusammengesetzten, aber durchaus nicht ungunstigen Vergleichsjahr 1906 bereits ein Mehr von ca. 900 Personen im Wanderungsgewinn bedeuten und gegenüber dem Krisenjahr 1908 einen Jahresgewinn von rund 6000 Personen ausmachen.

Wir haben das Gesamtergebnis, daß der Zuwachs der Bevölkerung sehr verschiedenartig zusammengesetzt sein kann, und daß die Stadt ein vitales Interesse daran hat zu wissen, wo neben der vorhandenen die Zuwachsbevölkerung sich zusammensetzt.

Heimlicher Warenhandel.

Der Verband der Rabattparvereine Deutschlands, e. V., Sitz Bremen (415 Vereine mit 65 000 Detailkaufleuten als Mitglieder) hat an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches eine umfangreiche Eingabe gerichtet gegen den auf dem Gebiete der Warenvermittlung seit Jahren zunehmenden sog. heimlichen Warenhandel. Es wird darin ausgeführt: Der heimliche Warenhandel wird betrieben von öffentlichen Beamten ebenso, als auch von Angestellten und Arbeitern der Privatindustrie. Unter geheimen Warenhandel ist nicht nur zu verstehen die im geheimen, d. h. ohne Anmeldung bei den Gewerbebehörden ausgeübte wirtschaftliche Tätigkeit, die Gewinn erzielen will, sondern auch die im geheimen vorgenommene Warenvermittlung, wobei es gleichgültig ist, ob dabei Gewinn erzielt wird oder nicht. Diese Warenvermittlung entzieht sich der Besteuerung und unterliegt auch nicht der legitimen Handel den vielen Gesetzen, wie der Nachzahlungskontrolle, dem Eigeldes, dem Margarinegesetz, dem Weingehalt usw. Diese Bestimmungen haben für die in riesenhaftem Umfang bei Behörden aller Art, in Fabrikbetrieben, auf Kontoren, in Schulen usw. bestehende heimliche Warenvermittlung keine Gültigkeit. Sie ist also gegenüber dem Detailhandel unerschöpflich benutzbar. Unter Begehung einer großen Anzahl von Beispielen aus dem Reich fordert schließlich die Eingabe einer Verringerung der Reichsgewerbeordnung, wonach künftig jede Art der Warenvermittlung anmeldspflichtig sein soll. Insbesondere sollen auch alle den legitimen Handel betreffenden Bestimmungen auf die heimliche Warenvermittlung ausgedehnt werden.

Das Fahrrad wird wieder „Standesgemäß“. In den Kreisen der vornehmen englischen Gesellschaft macht sich neuerdings eine starke Bewegung zugunsten des Fahrrades bemerkbar, das sich angesichts der Vorzüge der oberen Sozialstände für den Automobilsport zur Rolle des Nebenrades verurteilt hat. Eine große Zahl vorangehender Vertreter der Gesellschaft hat sich bereits wieder Häber angezogen und benutzte das wieder zu Ehren gesommene Einhorn ausgiebig zu Spazierritten in den Londoner Parks. Der Grund dieser Bekehrung zum Radfahrersport ist in der Erwägung zu suchen, daß das Automobil der Körperbildung absperrig macht, die für die Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit eine unerlässliche Vorbedingung ist. Eine Bedingung, die der Gebrauch des Fahrrades so reichlich erfüllt, daß keine gesellschaftliche Rehalibilitation in unserer Zeit der vorgeschrittenen Körperhygiene nicht wunder nehmen kann.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 2 Abs. 2 des Pressegesetzes in vollem Umfange der Einzeler verantwortliche.)

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die Kaufmännische Ortskrankenkasse hat die Familienfürsorge auf die Kinder der Mitglieder ausgedehnt. Sie übernimmt hierdurch an Arzthonorar eine Mehrausgabe von 6 Mark pro Familie, bei 3000 Familien 18 000 Mark.

In den letzten zwei Jahren veranlagte sie für die jetzt mitverstorbenen Kinder höchstens 3000 Mark pro Jahr. Die Differenz von 16 000 Mark jährlich wird dadurch erträglich gemacht, daß einige fixierte Legate neue Beiträge eingingen, in denen dieser Posten nicht in Ansatz kommt. Diese Opferwilligkeit steht im Einklang mit der Uneigennützigkeit, womit diese Herren in den letzten zwei Jahren für die Konstatationen mit 50 Wfr. Honorar begünstigt. Zwar hätten die Eltern der extantien Kinder noch etwas zulassen müssen, aber fast durchweg wurde verweigert. Selbst wenn die Behandlung sehr gewissenhaft und wird nicht lobbar werden können, so den 14 Familien hier 3000 Mark jährlich 18 000 Mark zu verzeichnen wären.

Der Magistrat weist nun die Familienmitglieder an, die Kinder von der freien Hülfslosen Vermögensverwaltung zu lassen. Der Effekt ist der, daß die Kasse erstens 18 000 Mark mehr für die

Beiträge der fixierten Kassenzügel anzuweisen, zweitens den Hoff. Freien Kassenzügel vermutlich den gleichen Posten zu vergrößern hat. Wenn auch der erste Posten von 18 000 Mark infolgedessen kleiner wird, als einige fixierte Züge, wie gesagt, keinen Anspruch auf denselben erheben, so bleibt doch zu erörtern, daß noch ungefähre 27 000 Mark jährlich noch zu leisten sind, was beachtliche finanzielle Mehrausgabe, statt 3000 Mark jetzt 27 000 Mark.

Das führt zum Ruin der Kasse oder zur Herabsetzung der Leistungen, d. h. die Kinderfürsorge muß wieder abgeschafft werden.

Beierleitenlert.

An der Beierleitenstraße und schließlich auch am Ende der Thomaststraße sind leider auch in diesem Jahre wieder Karussells und Luftschiffchen aufgestellt, deren Dreijahresalt täglich bis abends 10 Uhr ein direkt widerliches Konzert aufführen. Das sind doch unerhörte Zustände und man fragt sich, wie etwas Derartiges in einer Großstadt wie Halle nur möglich ist.

Wer, wie Schreiber dieses, nach anstrengender Tagesarbeit zu Hause Ruhe für seine Nerven sucht, kann durch dieses anwiderliche Gesellenzergewitter direkt zur Verzweiflung getrieben werden. Kinder abends um 8 Uhr ins Bett zu bringen oder einem Kranken die nötige Ruhe angeben zu lassen, ist einfach ein Un Ding.

Es ist höchste Zeit, die diesem Unfug und für Halle so unwürdigen Zustand ein Ende gemacht wird. Bitte! Ich äußere hier noch einige weitere Bewohner des Südens zu diesem Punkte.

Reichsgerichtsentscheidungen.

Schuldnerschuldigkeit eines Konkursverwalters wegen unterlassener Ansetzung einer Pfändung.

Br. Agherleben, 28. Juni. Der Verwalter eines Konkurses hat nach den Grundrissen der Konkursordnung auf sorgfältige Erfüllung seiner Pflicht bedacht zu sein; Pflanzfähigkeit in seiner Amtsführung macht ihn schuldnerschuldig. Zu den Pflichten des Konkursverwalters gehört es auch, festzustellen und zu prüfen, ob bei Eröffnung des Konkurses Pfändungen vorliegen und ob solche mit Erfolg ansetzbar erscheinen. In der Unterlassung dieser Prüfung hat das Reichsgericht für sich ein zum Schuldnerschuldigkeit verpflichtendes Verschulden des Konkursverwalters gefunden.

Am 29. Oktober 1906 wurde über das Vermögen der Firma St. in Agherleben Konkurs eröffnet und der Beklagte S. zum Konkursverwalter ernannt. Kurz vor Ausbruch des Konkurses waren eine erhebliche Anzahl Pfändungen gegen die Firma vorgenommen worden. Unter anderem hatte auch der Kreditverein Agherleben zweimal Pfänden lassen, und zwar am 22. September und am 15. Oktober 1906. Die letztere Pfändung ist mit Erfolg vom Konkursverwalter angefochten worden, die Ansetzung der ersten Pfändung ist unterblieben. Auf Antrag des Gläubigers auszufüllen hat eine Gläubigerversammlung beschlossen, wegen des durch die Nichtansetzung entstandenen Schadens Klage gegen den Konkursverwalter zu erheben; zum Zwecke der Durchführung dieser Klage ist der Justizrat R. als Konkursverwalter bestellt worden. Der Beklagte wandte gegen den Klagenanspruch ein: Er habe keine Kenntnis von der ersten Pfändung gehabt; da er nicht wußte, welche Pfändungen im einzelnen vorliegen, habe er die beiden Gerichtsvollzieher in Agherleben um Abschrift der Pfändungsprotokolle ersucht, aus diesen aber die erste Pfändung nicht erhalten. Demgegenüber weist der Kläger darauf hin, daß der Beklagte aus der Konkursabelle die Pfändung ersieht konnte; es heißt dort, daß die Forderung angemeldet werde „in Höhe des Ausfalls beim Verkauf der gepfändeten Gegenstände“.

Landgericht Halberstadt und Oberlandesgericht Naumburg haben den Beklagten zum Erfolg des Konkurses in den Pfänden entstandenen Schadens verurteilt. Aus der Begründung des Oberlandesgerichts ist hervorzuheben: Die Frage, ob ein Verschulden des Beklagten darin liegt, daß dieser die Ansetzung der ersten Pfändung innerhalb der Ansetzungsfrist von einem Jahre unterlassen hat, ist zu bejahen. Der Beklagte hat aus der Konkursabelle erfahren können und zweifellos auch erfahren, daß der Kreditverein für seine Forderung ein Pfändungsgesuch aus den gepfändeten Gegenständen verlangt. War ihm das noch zweifelhaft, so hätte er die Annahme des Kreditvereins in dem Konkurslisten einsehen müssen, in welcher ausdrücklich gesagt ist, daß wegen der angemeldeten Forderung eine Anzahl Gegenstände gepfändet seien. Der Vorwurf, daß kein Verschulden vorliege, kann dem Beklagten nicht erprobt werden. Es war nicht genügend, daß er sich an die beiden Agherlebener Gerichtsvollzieher wandte. Er mußte als Konkursverwalter damit rechnen, daß die Gerichtsvollzieher bei ihrer Auskunft eine Pfändung übersehen konnten. Eine Ansetzung der fraglichen Pfändung würde, wie das Oberlandesgericht ausführt, von Erfolg gewesen sein, weil in dem Vorprozeß wegen der zweiten Pfändung festgestellt wurde, daß die Zahlungseinstellung bereits am 15. August 1906 erfolgt war und der Kreditverein hieron zur Zeit der Pfändung Kenntnis hatte.

Die vom Beklagten eingelegte Revision blieb ohne Erfolg; das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und die Revision zur uld gemessen.

Provinzialnachrichten.

Stiftung für den Dürerbund.

Cöthen, 2. Juli. Professor Dr. G. Krause hier, der schon wiederholt gemeinnützige Bestrebungen durch namhafte Zuwendungen unterstützt hat und verschiedene segensreich wirkende Stiftungen ins Leben rief, hat der hiesigen Ortsgruppe des Dürerbundes die Summe von 25 000 Mark zur Verfügung gestellt zur Errichtung eines Gebäudes für Zwecke der Dürerbundarbeit. Das Gebäude soll im hiesigen Schloßgarten an Stelle der abgebauten alten Drangerie errichtet werden. Das erforderliche Baugrundstück ist vom Herzog dem Dürerbund unentgeltlich überlassen worden.

Mit dem Bau dürfte schon in nächster Zeit begonnen werden, am das Gebäude im Winter für Arbeiten des Dürerbundes zur Verfügung zu haben.

Gebäudeeinsturz.

Reinholdshausen, 3. Juli. (Priv.-Telegr.) Von den Neukauten des Herrn Gutsdörfer Wagner stürzte heute ein Gebäude ein und begrub mehrere Arbeiter unter den Trümmern. Einige davon wurden sofort nach Gangerhausen in das Krankenhaus und von dort nach der chirurgischen Klinik nach Halle gebracht.

Die Büste unserer Kaiserin für das Rosarium.

Sangerhausen, 3. Juli. Die „Zeitung“ meldet: Der ausführende Künstler, Bildhauer Arnold Körne in Charlottenburg, hatte sich dem Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin wiederholt um Gewährung einer Stipendium zur Denkmalsbüste bemüht, war aber unter Hinweis auf die Erkrankung der Kaiserin mehrmals auf später vertagt worden.

Am verflohenen Donnerstag oder ging dem Künstler ein zugender Befehl zu mit dem Ersuchen, das Modell im „Neuen Palais“ zur Befichtigung seitens der Kaiserin aufzustellen. Die Aufstellung erfolgte denn auch am Montag, 1. Juli, vormittags, und um 11 Uhr erschien die Kaiserin mit Gefolge, besichtigte das Werk und sog den Künstler in eine längere Unterredung, so daß letzterer eine vorzügliche Gelegenheit hatte, die Kaiserin mit seinem Werke sorgfältig zu vergleichen. Die Kaiserin unterließ sich an dem Ende der Aufstufstufen des Rosariums über unseren Hofgarten, lobte den Platz, wo das Denkmal aufgestellt werden sollte, sehr, und drückte wiederholt ihren Befehl aus. Der Künstler hatte nachher Zeit, seine Verbesserungen vorzunehmen, die durch zahlreich, vor seiner am selben Abend erfolgten Abreise nach Danzig notwendige Vorträge, Empfänge usw. außerordentlich stark beschäftigte Kaiser selbst erst nachmittags erschien. Der Kaiser bezeichnete die Büste als die bisher beste der Kaiserin, an der er keine Aenderung vorzunehmen wünsche. Sinegenen er erhebt sich, um das Werk noch mehr zur Geltung zu bringen, eine erhebliche Bereinigung und Entzündung des Sintergrundes, eventuell Teilweise der Büste bezug. Bezugs und deren Ersatz durch Anpflanzen. Derselbe wird sich der Künstler mit dem Stifter in Verbindung setzen und in Räte in Sangerhausen sein.

Neuer liberaler Verein.

Oberdillingen, 1. Juli. Auf besonders ergangene Einladung waren Sonnabend eine große Anzahl Herren im Gasthof „Zum Salsee“ erschienen, um über die Gründung eines liberalen Vereins zu beraten. Eine Anzahl Mitglieder des Eisenerben liberalen Kreisvereins wohnten der Beratung als Gäste bei. Herr Parteileiter Schwilg in Halle legte in längeren Ausführungen die Ziele der fortschrittlichen Volkspartei dar. Unter Berücksichtigung der bevorstehenden preussischen Landtagswahlen hob er die Forderungen des entschiedenen Liberalismus für die preussische Landespolitik hervor. Von der durch die Bevölkerungs Zunahme bedingten völligen Verschärfung der Erwerbsverhältnisse und der dadurch hervorgerufenen Verschärfung der wirtschaflichen Lage forderte er die bringende gebotene Reform des Dreifachwahlrechts. Zum Schluss wies Herr Schwilg darauf hin, daß nur durch engeren Zusammenhalt der Wählerklasse, durch stärke Organisation und durch händige Aufklärungsarbeit die Möglichkeit geboten sei, auf legalen Wege die liberalen Wünsche zu verwirklichen. Nach lebhaftem Beifall beschloßen die Anwesenden einen liberalen Verein für Oberdillingen zu gründen. 28 Herren zeichneten alsbald ihre Mitgliedschaft. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Buchhalter Henne als Vorsitzender, Kaufmann Dreißer als dessen Stellvertreter, Rechnungsgeschäft Ladmann als Kassierer, Korrespondent Dörr als erster und Kaufmann Ströhner als zweiter Schriftführer, die Herren Hofschaffner Benzel, Lokomotivführer Wörlich, Wagenkontrollor Kleemann, Bandwirt Schubert, Schuhmachereimer Weber und Topfwarenhändler Reil als Beisitzer.

Herbst, 1. Juli (Schwäbisch). Den besten Schutz auf die Köpfe gab der Dreifachweiser H. Hermann ab und errang sich dadurch die Königsweide. Als Fremdenführer wurde der Malermeister Karl Krenning von hier proklamiert. Im hiesigen Schützenhaus wurde bei Gelegenheit des Schützenfestes ein schon länger gesuchter Einsender W. aus Anhalt in dem Augenblick feigenommen, als er sich bei einem Glas Bier gemütlich machen wollte. Zur Zeit gelangt werden ihm mehrere gewaltige und leiste Einträge in hiesiger Umgegend und in Anhalt.

Thale, 2. Juli. (Von Streik.) Zu neuen Zwischenfällen ist es zwischen Publikum und Beamten nicht gekommen, den Anweisungen der Schumannschaften wurde überall Folge geleistet. In der Maschinenfabrik haben 42 Mann die Arbeit niedergelegt, weil 5 Arbeiter der Maschinenfabrik entlassen wurden, als sie sich weigerten, Reparaturen im Walzwerk auszuführen.

Kunst und Wissenschaft.

Künstliches Augenlicht.

Von einer sensationellen Operation, durch die ein erblindetes Auge seine Sehkraft zum Teil wieder erlangt haben soll, wird aus Amerika berichtet:

Ein amerikanischer Mechaniker namens Owen Harris hatte vor sieben Jahren bei einem Arbeitsunfall das Augenlicht verloren. Im Januar dieses Jahres wurde ihm in einem medizinischen chirurgischen Hospital von Philadelphia der Vorschlag gemacht, daß man ihm die noch lebenden Augen irgend eines Menschen einsehen wolle, sobald jemand gefunden sei, der seine Augen dazu herbeige. Am 31. März ließ ihn der Arzt des Hospitals wieder zu sich kommen und machte ihm die Mitteilung, daß er die Operation an ihm vornehmen wolle, da man ein unverletztes Auge gefunden hätte, das einem anderen bei einem Unfall aus dem Kopf gerissen worden war. Harris unterzog sich der Operation, und der Arzt schnitt darauf die Haut des neuen Auges heraus und legte es auf eine der erblindeten Pupillen Harris. Als nach acht Tagen der Verband wieder abgenommen wurde, konnte man konstatieren, daß Harris mit dem eingesehenen Auge einen Lichtschein wahrnehmen konnte. Die Ärzte sind ob dieses Erfolges der Überzeugung, daß die Blindheit des letzteren wenigstens teilweise behoben ist, da die Gestalt des eingesehenen Auges sich mit der Zeit noch verschärfen wird. Man ist jetzt auf der Suche nach einem zweiten Auge, um Harris wieder gänzlich in den Besitz des Augenlichtes zu setzen.

Wahnliche Operationen sind, wie die „Z. a. M.“ dazu bemerkt, schon wiederholt von deutschen Ärzten mit gutem Erfolg vollzogen worden. Besonders günstige Resultate haben auf diesem Gebiet die Spezialisten Dr. Salzer und Dr. Lewinohn erzielt.

Der Nobelpreis für Literatur, der im Jahre 1913 verteilt werden soll, beginnt schon jetzt die Presse zu beschäftigen. Nach einer Mitteilung der Halbmonatsschrift „Nordland“ soll ein Franzose, der berühmte Philosoph Henri Bergson in Vorschlag ge-

bracht worden sein. Das „B. T.“ hat auf die Bedeutung Bergson vor einigen Monaten hingewiesen, glaubt aber, daß bei der nächsten Preisverteilung die deutsche Dichtung berücksichtigt werden muß: Gerhart Hauptmann, der schon wiederholt für den Nobelpreis genannt wurde, ist wohl der würdigste Kandidat.

Vermischtes.

Von Menschenfressern aktiver.

Auf der Insel Wallisolo der Neuen Hebriden im Stillen Ozean wurden kürzlich zwei französische Staatsangehörige, und zwar eine Frau namens Herbut und ein Mann namens Thuret, von eingeborenen Menschenfressern getötet.

Straßenbahnunglück bei Valencia.

Auf der Linie Grao-Valencia stieß gestern ein Eisenbahnzug bei einer Überführung mit einem aus drei Wagen bestehenden elektrischen Straßenbahnzug zusammen. Der Anprall erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß die Wagen des Straßenbahnzuges aus dem Gleis sprangen und sich hoch aufstürzten. Es wurden sechs Personen getötet und ungefähr 20 verletzt, darunter mehrere lebensgefährlich.

Streikbilder aus Frankreich und England.

Paris. Als wird gemeldet: Seitdem die Arbeiter „Messageries Maritimes“ das von der Regierung vorgeschlagene Schiedsgericht ebenfalls zurückgewiesen hat, weil die Seelute unerlässliche Bedingungen aus dem Zustandekommen der Einigung gestrichelt hatten, ist die Erregung unter den Streikenden in beinahe allen in Betracht kommenden Häfen wieder beträchtlich gestiegen. In Havre, Bordeaux und Marseille wurde die Fortsetzung des Streiks bis zum äußersten beschloßen. Auch die Kapitäne für lange Fahrt, die in Marseille zu einer Beratung zusammentraten, beschloßen, ein Telegramm an den Ministerpräsidenten zu senden und ihn zu ersuchen, das Monopolder Flaggen nicht abzuschaffen oder auch nur teilweise aufzuheben. Gleichzeitig wurde beschloßen, eine Abordnung an den Präsidenten zu senden, um ihm die wahren Lage der Dinge mitzuteilen und um Mittel zur Wiederherstellung des Friedens vorzuschlagen. In Havre verurteilte, wie der „Tag“ meldet, das Marinetribunal 14 Matrosen wegen eigenmächtigen Verlassens der Schiffe während der Reise, das heißt wegen Desertion, zu je zwei Wochen Gefängnis ohne Anwendung des bedingten Strafaufschubes. In Marseille zeigte sich das Gericht nachsichtiger, denn es verurteilte acht Matrosen wegen des gleichen Vergehens zu zwei Wochen Gefängnis, jedoch unter Zubilligung der Nachsichtlichkeit der bedingten Verurteilung. Die Marceller Seeleute verlangten in einer Versammlung, die Regierung solle die Kriegsmatrosen von der Handelsflotte zurückziehen.

Aus London wird gemeldet: Wie berichtet, wird in wenigen Tagen eine teilweise Beilegung des Streiks der Dockarbeiter erreicht werden, und infolgedessen wird, auch im Hinblick auf die große Not unter den Familien der Streikenden, ein völliges Aufheben des Streiks erwartet. Hervorragende Mitglieder der Gewerkschaften meinen, daß das Streikkomitee Befehl geben wird, die Arbeit Ende der Woche wieder aufzunehmen. — Bei einem Streik von Bergleuten in Montmarfaußen an demselben Tage beteiligt sind, kam es zu großen Unruhen. Die Arbeiter rotteten sich vor der Grube zusammen, in der Bergwerksbesitzer an der Arbeit waren, und begannen ein Bombardement mit Steinen. Erst als die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, war sie in der Lage, die Leute zu zerstreuen. Eine Reihe von Personen haben Verletzungen erlitten.

Die Dreifache auf dem Kaiserhof. Ein schwerer Fall von Soldatenmischelung wird dem „B. T.“ aus Warschau gemeldet. Der Kaiserhof übte dort mit einer Abteilung auf dem Kaiserhof, wobei sich der Infanterist Lehner ungebührlich benommen haben soll. Der Kaiserhof stellte an den Mann die Frage: „Was ist dir lieber, 21 Tage strengen Arrest oder eine Dreifache?“ Der Mann erwiderte: „Eine Dreifache“, worauf ihm der Kaiserhof eine schallende Dreifache versetzte. Der Infanterist mußte sich sofort krank melden und wurde in das Lazarett aufgenommen. Die Ärzte stellten einen Bruch des Trommelfells fest.

In dem Knabenmordprozess, der von den „acht Russen“ zu Verurteilungen gegen die Juden ausgebeutet wurde, beschloß das Kaiserhof Justizgericht nunmehr, gemäß einem Antrag des Staatsanwalts bei der Gerichtskammer vorstellung zu werden, den Angeklagten Belitt anzuführen und die Angelegenheit einer Ergänzungserkundung zu unterziehen.

Podenerkrankung im Hause eines Arztes. In Frankfurt am Main sind in der Familie eines Arztes, übrigens eines Junggegners, zwei Fälle von Podenerkrankungen vorgekommen. Der Arzt selbst erkrankte zunächst und dann eines seiner Kinder. Auch wurden, allerdings nicht, mehrere in der Nähe wohnende Personen von der Krankheit ergriffen. Die Krankheitserscheinungen traten jedoch nur in sehr leichter Form auf, und man glaubt, daß eine Weiterverbreitung ausgeschlossen ist.

Sport.

Kenn-Depeschen.

Kennen zu Ve Tremblay, Wittwoch, den 3. Juli 1912.
I. Fritz Beaumain. Dst. 2150 Meter. Fr. 2500. 1. Mirambo (O'Neill), 2. Royal Armour (G. Bartholom.), 3. Zell (Langford). Toto: Sieg 14, 11, 14:10. Ferner: Vegere, Gubataria.
II. Fritz die Frisky Matron. Distanz 900 Meter. Fr. 4000. 1. La Segre (Sharpe), 2. Jules Bolante (Z. Reiff), 3. Colomba (Z. Gähle). Toto: Sieg 52, 41, 18, 17, 27:10. Ferner: La Ribande, Etatie Filante, Phenelienne, Nemeß, Hija Rita.
III. Fritz Cremorne. Dst. 900 Meter. Fr. 4000. 1. Gaviota (Z. Wilson), 2. Turpin (Garner), 3. Tessin (O'Neill). Toto: Sieg 157, 41, 47, 17:10. Ferner: Cantebrew, Tartarin, Magnesium, Fleur des Bois II, Don César, Sans Autout.
IV. Fritz Piagealet. Dst. 2000 Meter. Fr. 20000. 1. Fourviers (X.), 2. Dui Da (Sharpe), 3. Bugler (L.). Toto: Sieg 65, 41, 19, 14, 22:10. Ferner: Lutz Eped, Martial, Wallisorne, Abel, Mons Guerin, Antonello.
V. Fritz La Favorite. Dst. 1600 Meter. Fr. 4000. 1. Sea Gull (Robinson), 2. La Fausanerie (Woodland), 3. Science (Garner). Toto: Sieg 82, 41, 18, 12, 18:10. Ferner: Zube, Waldsut, Goba, Pelagosa, Maria, Bellabonne, Coutance, Wegg.

VI. Fritz Flutus Hdep. Dst. 1600 Meter. Fr. 4000. 1. Medallion (Z. Reiff), 2. Piper (Marth), 3. Wuriar (Garner). Toto: Sieg 29, 14, 16, 20:10. Ferner: Holly Hill, Roi dys II, Umbrella, Peros II, Koughshout.

Letzte Nachrichten.

Blitzkatastrophe in einem russischen Militärlager.

Seltingers, 3. Juli. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das russische Militärlager von Wilkmanstrand bei Seltingers ein. Fünf russische Soldaten wurden getötet, zehn schwer und viele andere leichter verletzt.

Grubenexplosion bei Oberhausen.

Wie wir bereits durch Extrablätter mitteilen, ereignete sich Wittwoch nachmittag eine schwere Grubenkatastrophe in der Rheinprovinz, in der letzten Meldungen zufolge 16 Tode sofort forderte. Der Draht meldet offizios:

H. T. B. Oberhausen (Rheinpr.), 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Heute mittag um 1 Uhr ereignete sich auf Schacht Dierfeld der Gutehoffnungshütte eine Schlagwetterexplosion bei einem Aufbruch zwischen zwei Flözen. 16 Mann sind tot, 6 verwundet, darunter 2 schwer. Es handelt sich um eine reine Schlagwetterexplosion, Kohlenstaubexplosion liegt nicht vor. Die bergbehördliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Vertreter der Bergbehörde und der Zehnerverwaltung erschienen bald nach dem Eintritt der Katastrophe am Schacht und verweilten bis abends dort. Es ist gelungen, alle Toten und Verwundeten zu bergen.

Unfall auf dem Schießübungsplatz.

w. Jhehe, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Ein schweres Unglück hat sich auf dem Schießübungsplatz ereignet. Infolge eines Fehlschusses drang ein Hübenigeschloß in den mit Artillerie besetzten Beobachtungsturm ein. Zwei Kanoniere waren sofort tot; schwerer verletzt sind Oberleutnant König und der Einjährige Dreberreich. — Nach weiteren Meldungen sollen sich unter den Schwerverletzten noch zwei Offiziere und zwei Kanoniere vom Feldartillerieregiment Nr. 9 befinden.

Strafantrag im Schapiro-Prozess.

h. Darmstadt, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Im Prozess Sirich-Schapiro beantragte der Staatsanwalt wegen Beleidigung gegen den Redakteur Sirich vom „Mainzer Anzeiger“ eine Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis. Und zwar wegen Beleidigung der Frau Schapiro 1 Monat Gefängnis, wegen Beleidigung Berndts 3 Monate Gefängnis und wegen Beleidigung Berndts in der Nachtragsklage für jeden Fall 2 Monate Gefängnis. — Außerdem wurde Publikationsrecht beantragt.

Französisch-russische Militärkonvention?

S Paris, 3. Juli. „Journal“ teilt mit, daß die beiden russischen Generalstabsoffiziere der Armee und der Flotte, General Glinitsky und Admiral Firsk Lieven, die gegenwärtig in Paris weilen, von dem französischen Kriegsminister empfangen wurden. In seiner Kritik hierüber schreibt das Blatt: Ausland braudt Tage und selbst Wochen, bevor es auf dem Meane kein. Die militärischen Konventionen, die eine Frist von fünf Wochen für die Mobilisation vorsehen, haben diese Lastade anerkannt. Die Truppenverstärkungen, welche Ausland an der polnischen Grenze vorzunehmen hat, haben die bestehende Lastade kaum ausgefüllt. Ist der Augenblick nicht gekommen, dem Abhilfe zu schaffen? Die sofortigen militärischen Anstrengungen, welche Deutschland beschloßen hat, ziehen die Aufmerksamkeit des Auslandes insofern als auch Frankreich auf sich, denn eines der beiden neuen deutschen Armeekorps wird an der russischen Grenze garnisoniert werden. So muß man dem Befehle des Generals Glinitsky am Vorabend der Reise Pointarés nach Petersburg eine große Wichtigkeit beimessen.

Hüttenun glück.

Essen, 3. Juli. Auf der Gewerkschaft „Matthias“ erfolgte in der Kokerei eine Explosion. Die Kondensationsanlage und die Ammoniakfabrik wurden zerstört. Ein Arbeiter ist tot; fünf Mann, darunter zwei schwer, wurden verletzt.

Der gekränkte Herr Justh.

Budapest, 3. Juli. Wie „Apost“ meldet, hat der Abgeordnete Justh an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Hinweis auf die Vorgänge im Parlament in Budapest auf seine Würde als Geheimer Rat verzichtet.

Aus Mazedonien und Albanien.

Belgrad, 3. Juli. Aus Konstantinopel und Sofia weiß man zu berichten, daß die jungtürkische Partei der Selbständigkeit Mazedoniens und Albanien zugestimmt hätte, daß aber die Beschlüsse dieser autonomen Provinzen noch nicht festgelegt seien. Zum Gouverneur soll ein Christ ernannt werden. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man an dieses Gerücht nicht; man ist vielmehr der Ansicht, daß die Worte sogar eines Friedensschluß mit Italien um jeden Preis vorziehen würde als eine fremde Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten zuzulassen.

Ustüß, 3. Juli. Unter Vorbehalt wird gemeldet, daß unter den Wallachern schwere Zwischenfälle sich ereignet und daß die Behörden daher strenge Maßnahmen ergreifen hätten.

Salonik, 3. Juli. Gerichtsweise verläutet, daß der Kommandant der Division von Monastir wegen der militärischen Meuterei in den Rufstand versetzt werden wird.

Belgrad, 3. Juli. Zahlreiche türkische Deserteure haben sich nach Serbien geflüchtet.

Berliner Börse 3. Juli 1912

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Deutsche Aktien', 'Ausländische Aktien', 'Börsennotierte', and 'Wochensprüche'.

